

Inhaltliches Konzept
für das Jahresprojekt 2008/2009

In den Gärten der Gerechtigkeit

Titel

In den Gärten der Gerechtigkeit

Auftraggeberin

Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.

Projektteam

- Karin Böhmer, Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V., Abteilung Frauen Bildung Spiritualität (Projektleitung)
- Angelika Förg, Evangelisches Frauenbegegnungszentrum, Frankfurt
- Wilhelmine Krauss, Vorstand Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.
- Rosel Tews, Geschäftsstelle Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.
- Dr. Christiane Wessels, Fachbereich Erwachsenenbildung und Familienbildung im Zentrum Bildung der EKHN

Laufzeit

Start: März 2008,

Abschluss: Dezember 2009

Zweck

- Das Jahresprojekt vernetzt die inhaltliche Arbeit der Mitglieder des Verbands über ein gemeinsames Thema. Der Verband bietet so eine Ebene, um einen gesellschaftspolitischen Diskurs mit anderen Akteurinnen und Akteuren zu führen. Er setzt theologische, spirituelle, diakonische und politische Akzente durch seine Arbeitsmaterialien und Stellungnahmen.
- Die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Gerechtigkeit regt die Meinungsbildung an. Verband und Mitglieder bringen sich fundiert in gesellschaftspolitische Diskussionen ein. Ihr Standpunkt ist feministisch und theologisch begründet.
- Mit der Durchführung des Jahresprojekts wird deutlich, dass...
 - die Geschäftsstelle des Verbands die zentrale Servicestelle für die Mitglieder (Dekanate, Gemeinden, Gruppen, Einzelne und Verbände) und alle interessierten Frauen und Frauengruppen in der EKHN ist, indem sie Frauen bei der Durchführung von Veranstaltungen unterstützt, beispielsweise durch die Bereitstellung von Informationen und von speziellen Arbeitsmaterialien,
 - mit der Referentin für Frauenbildungsarbeit im Zentrum Bildung eine zweite Unterstützungsstelle besteht, die konzeptionelle und inhaltliche Unterstützung anbietet und Referentinnen vermittelt,
 - der Verband vielfältige Möglichkeiten der Vernetzung und Kooperation untereinander und mit anderen Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Kirche bietet.

Projektidee

Inhaltlicher Gegenstand des Jahresprojekts ist das Thema Gerechtigkeit. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Gerechtigkeit macht deutlich: Kirche – und mit ihr auch Frauenarbeit als Teil von Kirche – trägt Mitverantwortung für die Gesellschaft. Ihre Botschaft ist auf das Ganze gerichtet.

Der gewählte Titel „In den Gärten der Gerechtigkeit“ bezieht sich auf biblische Bilder, wie sie z.B. bei Jesaja in den Kapiteln 32, 51 und 61 benannt sind. Das Motto „In den Gärten der Gerechtigkeit“ ist auch der Titel eines Kirchenliedes (Text: Heidi Rosenstock, Melodie: Bernd Schlaudt). Das Bild des Gartens löst vielfältige Assoziationen aus: Wachsen und Gedeihen, Ernten, Veränderung, Gestalten, Vielfalt, Bodenständigkeit – um nur einige zu nennen. Es bietet als Symbol Frauengruppen einen besonderen Raum zur Interpretation und Umsetzung des Themas. Die Frage nach Gerechtigkeit knüpft an den Erfahrungen von Frauen aus vergangenen Projekten und Aktionen an und regt zugleich aufgrund seiner Aktualität zu neuen Aktivitäten und Veranstaltungen und zur Vernetzung mit kirchlichen und außerkirchlichen Gruppen an.

Zur Aktualität der „Gerechtigkeitsfrage“

Im neuen Jahresprojekt des Verbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. soll es um die Frage nach Gerechtigkeit gehen. Es ist ein Thema, das im Kontext der verfassten Kirche und auch in den Verbänden der Evangelischen Frauenarbeit eine lange Tradition hat. Zugleich ist es tagespolitisch von großer Aktualität.

Hierzu einige kurze Blitzlichter:

Anfang Juni 2007 treffen sich in Heiligendamm die so genannten G-8-Staaten. Während abgeschirmt von der Außenwelt „die Mächtigen der Welt“ tagen, melden sich vor den Sicherheitsabsperungen die Kritiker der Globalisierung zu Wort. Kritisiert wird vor allem eine Globalisierung, wie sie sich momentan vollzieht, insbesondere ihre eindeutige neoliberale Ausrichtung. Damit rückt das Problem der Verteilungsgerechtigkeit, also die Frage des Zugangs zu bestimmten Gütern, in den Vordergrund. Die Kritik der so genannten Globalisierungsgegner richtet sich aber auch gegen die Form solcher Veranstaltungen. Wer spricht hier für wen? Wie könnte eine gerechte Teilhabe an Diskussionsprozessen und Entscheidungen aussehen?

In Deutschland ist die Debatte um Verteilungsgerechtigkeit und Armut und Reichtum in der Gesellschaft eng verknüpft mit dem Schlagwort „Hartz IV“. Die Zahl der so genannten „Arbeitslosengeld II Empfänger“ beträgt zur Zeit etwa fünf Millionen Menschen. Ca. zwei Millionen Kinder unter 14 Jahren zählen zu den Hartz IV- Empfängern. Ein Leben unter diesen Bedingungen heißt für viele Menschen, permanenter Mangel an finanziellen Mitteln, Anerkennungsverlust, das Gefühl ausgegrenzt zu sein und der Verlust sozialer Kontakte. Für Kinder bedeutet dies, wie eine aktuelle empirische Untersuchung zeigt, Perspektivlosigkeit, Existenzängste, Motivationsschwäche und häufig auch gesundheitliche Probleme.

Einen Weg aus der Armutsfalle sehen sozialpolitische ExpertInnen vor allem im Zugang zu Bildung. In Deutschland rückt daher in der Gerechtigkeitsdebatte das Thema der Chancengerechtigkeit des Bildungssystems immer stärker in den Vordergrund. Nicht erst seit der PISA Studie ist bekannt, dass in kaum einem anderen europäischen Land der Zugang zu Bildung so stark durch die soziale Herkunft bestimmt wird wie in Deutschland. Seit einigen Jahren werden auch in der Evangelischen Kirche wieder stärker Fragen nach Gerechtigkeit und Bildung, dem Zusammenhang zwischen Protestantismus und Bildung sowie Bildungsverantwortung und Handlungsmöglichkeiten der Evangelischen Kirche diskutiert¹

Schon lange ist klar, dass globale soziale Gerechtigkeitsfragen eng mit der Frage nach Frieden in der Welt verbunden sind. Neu in den Blick geraten jetzt Forderungen nach ökologischer Gerechtigkeit. Die Folgen von Klimawandel, Umweltschäden und der Zerstörung der natürlichen Ressourcen sind ungleich verteilt. Vor allem die Staaten auf der nördlichen Halbkugel verursachen die fortschreitende Umweltzerstörung, während die Staaten des Südens stärker unter den Folgen zu leiden haben. Nicht allein global sondern auch im Hinblick auf zukünftige Generationen gibt es ungleiche Auswirkungen. Sind die heutigen Formen des Wirtschaftens und des Umgangs mit Ressourcen gerecht gegenüber der zukünftigen Generation?²

¹ Vgl. z.B.: Huber, Wolfgang: „Bildung zur Gerechtigkeit – Erträge und Erwartungen“ - Vortrag bei der Festveranstaltung des Comenius Instituts in Friedrichstadtkirche, 22.10.2004. Elsenbast, Volker, Fischer, Dietlind (Hg.): Zur Gerechtigkeit im Bildungssystem, Münster 2007

² Siehe: „Ökologische Gerechtigkeit“. Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 24/2007, 11. Juni 2007

Der Gedanke der Gerechtigkeit lässt sich auch auf das Verhältnis zwischen den Geschlechtern übertragen. Ein Bereich, in dem sich allein aufgrund der demografischen Entwicklung zukünftig verschärft die Frage nach der gerechten Verteilung zwischen den Geschlechtern stellen wird, ist die Pflegearbeit. Die Schaffung realer Wahlmöglichkeiten zwischen häuslicher und institutioneller Pflege ist von immenssem geschlechterpolitischem Interesse. Für die Pflegenden geht es um die materielle und soziale Absicherung sowie Maßnahmen zur gerechten Verteilung von Pflegearbeit. Für die Pflegebedürftigen geht es um das Recht auf eine würdevolle und professionelle Versorgung.

All diese unterschiedlichen Facetten der Gerechtigkeitsfrage - ob nun in der Frage des Geschlechterverhältnisses, im Bereich der Ökonomie, der Ökologie oder im Bildungssystem - betreffen unmittelbar oder mittelbar den Alltag von Menschen. Sie bestimmen den Zugang zu Ressourcen wie etwa Geld, Nahrung, Obdach oder geistige Entfaltungsmöglichkeiten. Der Zugang zu diesen Ressourcen ist eine wichtige Voraussetzung, um ein Leben in Würde – ein „gutes Leben“ – führen zu können und an der Gestaltung der Gesellschaft teilzuhaben.

Zentrale Anknüpfungspunkte

• Theologische und kirchliche Bezüge

Gerechtigkeit ist ein Schlüsselbegriff biblischer Überlieferung, der alles einschließt, was eine heile Existenz des Menschen – oder mit anderen Worten ein gelungenes Leben – ausmacht. Gerechtigkeit ist eng verbunden mit Frieden, Freiheit, Erlösung und Gnade. In die christliche Sozialethik hat als Leitbild insbesondere der Begriff der sozialen Gerechtigkeit Eingang gefunden. Im Verständnis von sozialer Gerechtigkeit in der christlichen Sozialethik drückt sich aus, dass soziale Ordnungen wandelbar und in die gemeinsame moralische Verantwortung der Menschen gelegt sind. Wohl am konsequentesten verwirklicht findet sich dieser Anspruch an kirchliches Handeln in den (feministisch-)befreiungstheologischen Ansätzen. Deren Ziel ist die Befreiung von persönlich erfahrener oder in der Gesellschaft vorherrschender Unterdrückung und von Menschenrechtsverletzungen.

Die Forderung nach Gerechtigkeit hat Eingang gefunden in vielfältige kirchliche Konsultationsprozesse, Projekte, Aktionen und Stellungnahmen. Einige zentrale seien hier erwähnt:

- Der 1983 angestoßene Konziliare Prozess: „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“
- Die EKD-Synode von 1989 in Bad Krozingen mit dem Schwerpunkt: „Die Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche“³
- Die ökumenische Dekade „Solidarität der Kirchen mit den Frauen“ 1988-1998
- Das Sozialwort der Kirchen „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“ von 1997
- „Reichtum und Armut als Herausforderung für kirchliches Handeln“, ein im Jahre 2002 durchgeführtes Projekt des Zentrums für Gesellschaftliche Verantwortung, des Zentrums Ökumene und des Diakonischen Werks in Hessen und Nassau.

Außerhalb der Strukturen verfasster Kirche entstand mit der „Bibel in gerechter Sprache“⁴ ein Projekt, das sich gleich in mehrfacher Hinsicht dem biblischen Grundthema Gerechtigkeit

³ Die Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche / Synode der EKD. Herausgegeben vom Kirchenamt der EKD im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 1990

⁴ Bibel in gerechter Sprache. Herausgegeben von Ulrike Bail u.a., Gütersloh 2006.

verpflichtet sieht. Diese neue Bibelübersetzung will sowohl dem Ursprungstext als auch den sozialen Bedingungen, in denen Menschen in der Zeit, in der die biblischen Texte entstanden, gerecht werden. Zugleich soll die Übersetzung auch Geschlechtergerechtigkeit und Gerechtigkeit im Umgang mit dem Judentum widerspiegeln.

- **Feministische Perspektiven: Gerechtigkeit und das gute Leben**

Neben den theologischen und kirchlichen Traditionen bietet vor allem die feministische Ethik der evangelischen Frauenarbeit viel versprechende theoretische Anknüpfungspunkte für die Beschäftigung mit der Gerechtigkeitsfrage.

Eine Betrachtung von einigen allgemeinen Grundzügen feministischer Ethik lässt dies deutlich werden. Trotz der Vielzahl unterschiedlicher feministischer Ansätze bestehen einige grundsätzliche Übereinstimmungen:⁵

- Feministische Ethik ist entstanden aus der Analyse und Kritik traditioneller Ethik, insbesondere der Aufdeckung frauenfeindlicher Tendenzen.
- Sie übt Parteilichkeit für Frauen und bricht die angebliche Geschlechterneutralität der traditionellen Philosophie auf.
- Feministische Ethik entwirft Ideen für eine gelingende Lebensführung aus Frauensicht, allerdings nicht nur für Frauen, sondern für alle Menschen.
- Sie versteht sich als herrschaftskritisch, bietet aber auch Ausblick darauf, wie es anders sein könnte.

Mit biblischen Vorstellungen einer gelingenden Lebensführung sind vor allem feministische Ansätze zu einer Ethik des guten Lebens kompatibel, wie sie beispielsweise von der amerikanischen Philosophin Martha C. Nussbaum⁶ oder der Schweizer Theologin Ina Praetorius⁷ vertreten werden. Dabei geht es in den feministischen Ansätzen zu einer Ethik des guten Lebens weniger um die eindeutige inhaltliche Bestimmung des Guten, sondern um die Schaffung gerechter Lebensverhältnisse als Voraussetzung für eine gelingende Lebensführung.

Neben der feministischen Ethik bieten auch die Sozialphilosophie und politikwissenschaftliche Ansätze aus feministischer Perspektive interessante Anknüpfungspunkte. Als Beispiel seien hier die Arbeiten von Nancy Fraser genannt. Ihre Beschäftigung mit sozialer Gerechtigkeit konzentriert sich auf drei Aspekte: Umverteilung, Anerkennung, Teilhabe. Fraser fordert eine verstärkte Auseinandersetzung mit Fragen sozialer und ökonomischer Ungleichheiten.⁸

Aktuell wird in der feministischen Politikwissenschaft vor allem die Frage nach einer Neubestimmung von sozialer Gerechtigkeit diskutiert. Es sind vor allem folgende Entwicklungen, die feministische Forscherinnen kritisch beurteilen:⁹

- Eine verstärkte Privatisierung und Familialisierung sozialer Gerechtigkeit
- Die zunehmende Betonung von Eigenverantwortung und gleichzeitige Entpolitisierung

⁵ Vgl. Wendel, Saskia: Feministische Ethik – zur Einführung, Hamburg 2003.

⁶ Nussbaum, Martha, C.: Gerechtigkeit oder Das gute Leben. Frankfurt 1999, edition suhrkamp. Gender Studies.

⁷ Praetorius, Ina: Handeln aus der Fülle. Postpatriachale Ethik in biblischer Tradition, Gütersloh 2005.

⁸ Fraser, Nancy: Soziale Gerechtigkeit in der Wissensgesellschaft: Umverteilung, Anerkennung und Teilhabe, in: Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.): Gut zu wissen – Links zur Wissensgesellschaft, 2002. dies.: Frauen denkt Ökonomisch! Aus: TAZ 25.05.2005.

⁹ Vgl. Degener, Ursula / Rosenzweig, Beate (Hrsg.) Die Neuverhandlung sozialer Gerechtigkeit. Feministische Analysen und Perspektiven, Wiesbaden 2006.

- Die Entstehung neuer Hierarchien unter Frauen und die Verschärfung der Differenzen zwischen Frauen durch die Liberalisierung und Deregulierung von globalen Märkten.

Sowohl die skizzierten Ansätze aus der feministischen Sozialphilosophie und Ethik als auch die politikwissenschaftlichen Ansätze mit ihren aktuellen Fragestellungen bieten den evangelischen Frauengruppen und –vereinen interessante Anknüpfungspunkte für die Auseinandersetzung mit Fragen nach Gerechtigkeit.

Welche Ziele verbindet der Verband mit dem Thema Gerechtigkeit?

Einen Diskussionsraum eröffnen

Die Frage „was ist überhaupt Gerechtigkeit?“ lässt sich kaum abschließend beantworten. Hier wird es Aufgabe des Projekts sein, einen Diskussionsraum zu eröffnen und unterschiedliche Ansätze und Aspekte von Gerechtigkeit aufzugreifen und insbesondere theologischen und biblischen Entwürfen gegenüber zu stellen.

Ziel des Jahresprojekts ist es, klarere Konturen für einen Gerechtigkeitsbegriff zu gewinnen, der theologische Entwürfe und feministisches Denken zusammenbringt.

Orientierung am Dreischritt „sehen - urteilen - handeln“

In Aktionen, Veranstaltungen, Verlautbarungen u.a. zum Thema „Gerechtigkeit“ sollen:

- Erfahrungen von Ungerechtigkeit zur Sprache gebracht werden
- nach Ursachen und Bedingungen von Ungerechtigkeit gesucht werden
- Möglichkeiten der Veränderung entwickelt, benannt und in die kirchliche und gesellschaftliche Öffentlichkeit getragen werden

Die Aufforderung zur Selbstreflexion

Ein durchgehendes Leitmotiv christlicher Soziallehre und Ethik ist die Option für die Schwachen. Mitunter birgt diese Orientierung in der praktischen Arbeit – z.B. in Frauenarbeit oder in der Diakonie – die Gefahr, stets aus der eigenen Perspektive für die „Andere“ zu denken und zu handeln.

Ziel des Projekts ist es:

- die Selbstreflexion von kirchlichen Mitarbeiterinnen – insbesondere in Bildungs- und Beratungsprozessen - anzuregen, um damit den eigenen Anteil an Dominanzbeziehungen zu erkennen.
- Verfahren kennen zu lernen und anzuwenden, die das Gegenüber als Subjekt ernst nehmen und einen Dialog auf Augenhöhe ermöglichen.

Aktionen des Verbands und seiner Mitglieder zum Thema Gerechtigkeit aufzeigen, öffentlich machen und weiter entwickeln

Die Beschäftigung mit dem Thema Gerechtigkeit hat in der Frauenverbandsarbeit eine lange Tradition. Im Rahmen des Jahresprojekts sollen:

- bestehende Projekte des Verbands, seiner Mitglieder und Frauen in der EKHN gesichtet, analysiert und bekannt gemacht werden
- neue Akzentsetzungen beraten und ggf. neue Aktionen erprobt werden
- neue kirchliche und außerkirchliche Kooperationspartnerinnen und – partner gewonnen werden.

Thematische Bezüge zur Evangelischen Frauenarbeit, Frauenbildungs- und Familienbildungsarbeit

Für den Verband und einzelne Mitgliedsorganisationen hat die Beschäftigung mit der Frage nach Gerechtigkeit eine lange Tradition. Zu erwähnen sind hier beispielsweise Kampagnen aus den siebziger Jahren wie etwa „Kauft keine Früchte der Apartheid“ oder alljährlich wiederkehrende Aktionen wie „Unterwegs für das Leben“ oder die Weltgebetstagsarbeit. Ein Zeichen gegen Ausbeutung von Arbeiterinnen in so genannten Billiglohnländern setzt die „Kampagne für saubere Kleidung“. Für einen Mitgliedsverband wie FIM (Frauenrecht ist Menschenrecht) ist die Gerechtigkeitsfrage täglich aktuell. Sie setzen sich für Frauen ein, die Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution wurden.

Ein Zeichen für ökologische Gerechtigkeit setzt der Verband mit seiner Entscheidung für den Bezug von Strom aus regenerativen Quellen über „Natur Pur“ und die Installation einer Photovoltaikanlage auf dem Katharina-Zell-Haus in Darmstadt.

Innerhalb des Jahresprojektes besteht die Möglichkeit, schon laufende Projekte noch einmal besonders hervorzuheben und bekannt zu machen und womöglich auch neue Akzentsetzungen vorzunehmen oder neue KooperationspartnerInnen zu gewinnen. Das Thema Gerechtigkeit eröffnet zudem vielfältige Gelegenheiten zum Diskurs und zum Erproben von neuen gemeinsamen Aktionen. Es ist ein Thema, das den Verband auch immer wieder zur Stellungnahme veranlassen wird. Hier bietet es sich z.B. auch an, Kontakt zum synodalen Ausschuss für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung aufzunehmen. Das Thema lädt zu einem Erfahrungsaustausch der Mitgliedsverbände untereinander und einer stärkeren Vernetzung ein, aber auch zu neuen Kooperationen in den Regionen, insbesondere im außerkirchlichen Bereich. Hier bieten sich unterschiedlichste KooperationspartnerInnen an: Gleichstellungsstellen, Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbände, Umweltverbände und Initiativen.

Unterstützung erfährt der Verband in seiner Arbeit durch den Arbeitsbereich Frauenbildung in der Erwachsenenbildung innerhalb des Zentrums Bildung. Der Arbeitsbereich Frauenbildung ist zuständig für die konzeptionelle Arbeit im Projekt. Er steht für die Rückbindung an den wissenschaftlichen Diskurs bei der Bearbeitung des Themas, insbesondere den Transfer der Erkenntnisse der Frauen- und Geschlechterforschung.

*Dr. Christiane Wessels
Referentin für Frauenbildungsarbeit
Darmstadt, Januar 2008*